

# Heimlicher Notstand

## Sicherheitskräfte üben mit der Bundeswehr den Antiterrorereinsatz

**Am heutigen Dienstag passiert's: Die Terrororganisation »Kata 'aib Saif Alnabi« schlägt an mehreren Orten in Deutschland zu. Gnadenlos. Die Bundeswehr muss ran – sagt das Übungsszenario von GETEX 2017.**

Von René Heilig

Es gab Attentate in England, Spanien und in den Niederlanden. Auch in Deutschland herrscht Alarmstimmung. Die Polizei nimmt bekannte Gefährder fest, verstärkt die Streifen. Doch alle Anstrengung nützt nichts. Auf einem Bahnhof in Bayern explodiert eine erste Bombe. Zwanzig Menschen sterben. Aus Bremen wird eine Schießerei an einer Schule gemeldet, in einer weiteren geht ein Sprengsatz hoch. So wie auf dem Flughafen Düsseldorf. Bei der Durchsuchung des Terminals wird eine Flugabwehrrakete gefunden. Die Nachrichten überschlagen sich, als in Bayern ein Linienbus entführt wird. Die Kidnapper fordern die Ausstrahlung eines Videos und drohen mit Geiselschießung.

So lautet – kurzgefasst – das Übungsszenario von »Gemeinsame Terrorismusabwehr-Exercise« (GETEX). Sie startet am Dienstag, dauert zwei Tage und läuft siegreich, doch für die Bevölkerung unmerklich ab, denn: Es ist eine Kommandostabsübung. Man will testen, wie die jeweiligen Führungsebenen zusammenwirken, ob die vorgegebenen Einsatzpläne tragen und die Kommunikation klappt. Das Besondere an GETEX: Erstmals ist die Bundeswehr in die Übung eingebunden. Rund 360 Soldaten sind beteiligt.

Dieses Zusammenwirken zwischen Sicherheitskräften und dem Militär ist seit langem schon ein Herzenswunsch vieler Verantwortlicher. Dumm für sie, dass die Verfassung der Bundeswehr im Innern nur wenig Spielraum lässt. Bislang wurden Soldaten vor allem bei Naturkatastrophen wie Überschwemmungen

eingesetzt. Nur selten ließ man sich – so beim G-8-Gipfel 2007 in Heiligendamm – bei »Nebentätigkeiten« erwischen. Das Bundesverfassungsgericht hatte 2012 geurteilt, dass sich die Bundeswehr nur bei Anschlägen katastrophalen Ausmaßes an der Terrorabwehr beteiligen dürfe.

Das Urteil ist offenbar bewusst etwas schwammig gehalten und so erinnert das Bundesinnenministerium lieber an das Attentat auf dem Berliner Weihnachtsmarkt und betont erneut, dass Deutschland »im Zielspektrum des internationalen Terrorismus« stehe. »Eine frühzeitige

*Das Besondere an GETEX: Erstmals ist die Bundeswehr in die Übung eingebunden. Rund 360 Soldaten sind beteiligt.*

und intensive Vorbereitung der Sicherheitsbehörden auf terroristische Anschläge ist unverzichtbar.«

Wer mag daran zweifeln? Und darauf sind die Polizeien der Länder wie die des Bundes auch vorbereitet. Die Übung ist allenfalls ein Hinweis darauf, dass die Geheimdienste offenbar nicht effizient genug arbeiten, um vor solchen Anschlägen rechtzeitig zu warnen. Zudem ist die Übung lange vor dem Berliner Lastwagenüberfall im Dezember geplant worden. Die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Nordrhein-Westfalen, das Saarland und Schleswig-Holstein hatten ihre Teilnahme bereits im Sommer vergangenen Jahres zugesagt. Damals bezog man sich auf den Amoklauf eines 18-Jährigen, der in einem Münchner Einkaufszentrum neun Menschen erschossen hat. Als die Lage noch unklar war, entschied die Bundeswehrführung nach Abspra-



Bundeswehr und Polizei begegnen sich im Alltag sonst eher selten. Zusammenarbeiten dürfen sie nur in Ausnahmefällen.

Foto: imago/Jürgen Heinrich

che mit der Ministerin, rund hundert Feldjäger sowie eine Sanitätseinheit in Alarmbereitschaft zu versetzen. Zudem hatten sich Union und SPD bereits im Juli im neuen Weißbuch zur Sicherheitspolitik darauf verständigt, dass die Bundeswehr bei größeren Anschlägen auch ohne Grundgesetzänderung eingesetzt werden kann.

Ursprünglich war die daraus resultierende gemeinsame Übung schon für den November vergangenen Jahres geplant und das, was jetzt abläuft, ist nur ein Hauch dessen, was man ursprünglich vorhatte. Man wollte Feldjäger zum Objektschutz einteilen, ABC-Abwehrkräfte gegen einen Kampfstoff-Anschlag vorschieken. Und alles auch in der Realität üben. Doch das schien wohl angesichts der ohnehin gespannten Atmosphäre im Land nicht klug. Zudem: Es stehen in verschiedenen Ländern und im Bund Wahlen an. Da muss man keine zusätzlichen Streitfälle initiieren.

Es wäre absurd, der Bundeswehr keine robusten Einsätze im Innern des Landes zuzutrauen. Und man muss dabei keineswegs nur an die Kräfte des Kommandos Streitkräftebasis denken. Dass Militär auch in Innenstädten eingesetzt werden kann, bewiesen im Mai vergangenen Jahres Soldaten des Fallschirmjägerregiments 31. Die multinationale Übung hieß »Storm Tide III« und fand in Belgien statt. Es gibt Videos, die zeigen den Einsatz in einer Schule, am Rathaus und anderen strategisch wichtigen Plätzen von Oostende. Sogar Wiesel-Panzer fuhr man auf. Alles war als Evakuierungsübung im fiktiven Land »Kameria« ausgegeben worden. Klar hätte man auch auf einem menschenleeren Truppenübungsplatz siegen können. Doch man entschied sich für den Alltag einer europäischen Stadt mit gut 70 000 Einwohnern. Oostende ist etwa so groß wie Reutlingen, Bamberg oder Stralsund.